Den Bau der oberen Dreisambrücke bei Neuershausen betr.

Nr. 13 050. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach Mittheilung Großh. Bezirksamts Freiburg in Folge Neubaues der Dreisambrücke bei Neuershausen eine Beschränkung des Brückenverkehrs auf leichte Fuhren bis höchstens 25 Zentner Belastung auf die Dauer von etwa 5 Wochen eintritt, worauf bis zur Fertigstellung der Brückenmontirung eine vollständige Sperre für Fuhrwerke während 14 Tagen erfolgen wird.

Emmendingen, den 3. Mai 1898.

Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Landw. Bezirksverein Emmendingen.

Für die Brutzeit sind Eier von rebhuhnfarbigen Leghorn-Hühnern zu beziehen bei den Geflügelzuchtstationen des Vereins, bei den Herren

Kaufmann Wilhelm Rubin	in Bahlingen,
Hauptlehrer Löffler	„ Bötzingen,
Bahnmeister Herzog	„ Denzlingen,
Hauptlehrer Oettle	„ Eichstetten,
Fabrikaufseher Karl Schmidt	„ Emmendingen,
Bernhard Merkle	„ Heimbach,
Ludwig Götz	„ „
Müller Amann	„ Kollmarsreuthe,
Friseur Jakob Martin Engler	„ Köndringen,
Güteraufseher Grüber	„ Nimburg,
Joh. Georg Zimmermann jg.	„ Sexau,
Hauptlehrer Kilchling	„ Theningen,

Der Preis des Eies ist 6 Pfg. für die Mitglieder des landw. Vereins. 4188

Salzer.

Grasversteigerung.

Die Gr. Rheinbau-Inspektion Freiburg versteigert den diesjährigen Graswuchs

A. im ärarischen Rheingelände:

1) Von Schusterinsel abwärts bis Neuenburg:
Samstag, den 14. Mai d. J., Vorm. 1/2 10 Uhr beginnend,
bei der Kirchener Bauhütte die Loose zwischen km 1.8—11.0
beim Salmenfang Kleinkems „ „ „ „ 11.0—14.8
bei der Rheinweiler Fähre „ „ „ „ 14.9—20.0
beim Rheinwartshaus am Hauenkopf „ „ „ „ 20.0—29.2

2) Von Neuenburg abwärts bis Breisach:
Dienstag, den 17. Mai d. J., Vorm. 1/2 9 Uhr beginnend,
beim Rheinwartshaus b. Neuenburg die Loose zwischen km 29.2 — 35.7
„ „ b. Grißheim „ „ „ „ 38.55—41.15
„ „ b. Naßgrün „ „ „ „ 41.15—47.10
„ „ b. Karpfenherd „ „ „ „ 47.10—53.40

3) Von Breisach abwärts bis zum Leopoldskanal:
Freitag, den 20. Mai d. J., Vorm. 8 Uhr beginnend,
bei der Breisacher Schiffbrücke die Loose zwischen km 53.50—59.25
beim Rheinwartshaus Salmengrund „ „ „ „ 60.00—63.00
„ „ Großbachkopf „ „ „ „ 63.00—67.00
„ „ Sasbach „ „ „ „ 67.00—76.50
bei der Weisweiler Schiffbrücke „ „ „ „ 76.50—80.20
beim Rheinwartshaus Weisweil ein Loos Holz bei km 81.00

B. am Leopoldskanal:
Freitag, den 20. Mai d. J., Nachmittags 1/2 3 Uhr, 4118
an der Oberhauser Kanalbrücke die Loose von da abwärts.

Gleichzeitig wird auch abgängiges Material und Holz versteigert.

Rheinische Creditbank.

Einbezahltes Aktien-Kapital 20,10 Millionen Mark.
Ordentliche Reserve 2 3/4 Millionen Mark.

Filiale Freiburg i. B.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir wie bisher
a. Werthgegenstände in verschlossenem Zustande,
b. Werthpapiere aller Art in offenem Zustande
zur sicheren **Aufbewahrung und Verwaltung** übernehmen und von letzteren somit jeweils
die Abtrennung und Einziehung der fälligen Zins- und Dividendenscheine,
die Controlle über Ausloosung, Kündigung oder Convertirung,
die Einziehung verlooster oder gekündigter Stücke und deren Wiederanlage in anderen oder gleichen Effekten,
die Versicherung gegen Kursverlust,
den Bezug von neuen Couponsbogen und den Umtausch von Interimsscheinen,
die Ausübung von Bezugsrechten und die Einzahlung auf nicht vollbezahlte Papiere u. s. w. besorgen.

Die bei uns hinterlegten **Werthgegentsände und Effekten** werden als **gesonderte** Depots und als Sondereigenthum der einzelnen Hinterleger, ohne Vermengung mit anderen Beständen, in feuerfesten, nach den neuesten Constructionen verschließbarem und mit Panzerplatten ausgestattetem Gewölbe aufbewahrt und übernehmen wir für dieselben die volle Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes.

Ebenso gewähren wir wie seither **Credite in laufender Rechnung,** eröffnen **provisionsfreie Checkrechnungen,** besorgen den **An- und Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons, Discontirung von Wechseln,** auf das In- und Ausland und vermitteln **Auszahlungen nach allen grösseren überseeischen Plätzen** zu den billigsten Bedingungen. 2804

Filiale der Rheinischen Creditbank Freiburg i. B.

Makulaturpapier

zu haben in der **Geschäftsstelle d. Blattes.**

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 12. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich im **Brettenthal** beim Hof des G. Sillmann im Vollstreckungswege
2 Ochsen, 2 Stierrind, ca. 15 Zentner Heu, ca. 6000 Backsteine, 1 Rübenmühle und eine Schrotmühle
gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Emmendingen, 9. Mai 1898.

Geppert,
4190 Gerichtsvollzieher.

Musikalien.

Handlung u. Verlag.
Hauptlager billiger Volksausgaben.
Auswahlsendungen bereitwilligst.
Karl Ruckmich,
Musikhaus,
Freiburg i. B.
Großh. bad. Hoflieferant. 4122

Zu verkaufen ein 7 Monate alter, schöner

Zuchteber

bei 4179
Ernst Binninger,
Gundelfingen.

Auf sofort zu vermiethen ein freundl. möblirtes

Zimmer

bei 4178
Abraham Kahn,
Mundingerstr.

Ein schön möblirtes

Zimmer

per sofort zu vermiethen. 4187
Näheres
Hochburgerstraße 261.

Ich suche für sofort ein tüchtiges, braves

Mädchen

das gut melken und Brod backen kann. Jahresgehalt 200 Mk.
Frau Louis Mayer,
4180 Kenzingen i. B.

Wer bauen will spart Geld!

Man verlange Preisliste über **Baugips, Portlandcement, Schwemmsteine, Gips u. Cementdielen, Carbolineum, Dachpappe, Isolierplatten, Bodenplatten, Abortrohr- und Schüsseln** 2c. bei
Paul Egle, Kronenstr. 9.,
Freiburg i. B. 3772

Feldgips, reichlich stückstoffhaltig, für Klee und dergl. oder Beimischung zu Compost in Säcken billigst.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünzcaramellen
gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenem Magen** ächt in Paketen à 25 Pfg. bei
2860 **W. Reichelt**
in Emmendingen.

EVACH-Sprudel ist das beste Tafelwasser.
In stets frischer Füllung zu haben bei
K. Schindler am Markt in **Emmendingen** und
Robert Schwobthaler in **Endingen.** 4084

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden, unvergeßlichen Gatten, Vaters, Großvaters und Schwagers

Johann Georg Huber,
Landwirth,

sprechen wir hiermit den tiefgefühltesten Dank aus.

Köndringen, den 10. Mai 1898.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
4189 **Wilh. Huber,** Bildhauer.

Weiche = Filz-Hüte =

Anerkannt bestes Fabrikat zu niedersten Preisen.
G. H. Held, Lager der Hutfabrik Kehl,
Freiburg, Friedrichstrasse 7.
3739

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.

Künstl. Zähne, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen.
Deutsch-Amerikan. System.
Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr.
Freiburg, 48 Kaiserstrasse 48.

Grosse Möbel- und Spiegel-Halle
F. Scherer, Freiburg i. B.,
vormals Feninger & Scherer,
Herrenstrasse 49,
empfiehlt:
Büffets, Schreibtische, Vertikows, Chiffoniers, Bücherschränke, Commoden, Tische und Stühle, fertige Betten, Divan, Ruhebetten, Garnituren etc.,
sowie
complette Einrichtungen. 3777
Grosses Lager fertiger Spiegel.

Man verlange
illustrirte Preisliste gratis und franko!

M. Springer,
Freiburg i. B., Unterlinden.
Dépôt Basel.
Möbelschreinerei, Tapeziergeschäft.
Spezialität:
Lieferung vollständiger bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen.
Größere Aufträge frachtfrei bei Garantie guter Ankunft. 3662

Gelbe Fahrpläne
à 30 Pfg.
Fahrpläne mit grossen Ziffern
à 15 Pfg.

Vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Tölter, Emmendingen.

Nr. 110. Emmendingen, Donnerstag, 12. Mai 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Das Kaiserpaar in Lothringen.

Die kaiserlichen Majestäten, welche seit Sonnabend Nachmittag auf Schloß Urville mit den jüngsten beiden Kindern weilen, besuchten am Sonntag den Gottesdienst in der evangelischen Kirche zu Kurzel. Montag Vormittag begab sich der Kaiser zu Pferde nach dem großen Exerzierplatz bei Frescati; in der Nähe waren die Schüler der Metzer Kriegsschule aufgestellt, deren Front Se. Majestät abritt. Auf dem Exerzierplatz nahm der Kaiser die Parade über vier Bataillone der Garnison Metz ab und ließ dann die Bataillone einzeln vorexerzieren. Später fanden Gefechtsübungen statt, an denen auch Kavallerie- und Artillerieabtheilungen theilnahmen. Nachmittags wurden die Metzer Kathedrale und andere Bauwerke besichtigt, Abends brachte die Bevölkerung einen großen Lampionzug den Majestäten dar.

Zur Palästinafahrt des Kaisers

wird aus Jaffa geschrieben: Nun richten sich mehr und mehr die Gedanken auf die Ankunft unseres Kaisers, und nicht allein die Deutschen, sondern besonders auch die türkischen Unterthanen freuen sich auf dieses außergewöhnliche Ereigniß. Allerlei Gerüchte über große Festlichkeiten, militärische Schaustellungen in großem Maßstabe, welche der Sultan zu Ehren unseres Kaisers veranstalten lasse, werden besprochen, insbesondere soll Jerusalem in nie gesehenem Glanze erscheinen durch ein Prachtfeuerwerk und kunstmäßige Beleuchtung der Stadt. Das Alles und noch mehr erzählt man sich, und Jeder will dabei sein.

Das österreichische Heer

wird ohne die gemeinsame deutsche Heeressprache nicht mehr das starke Heer einer Großmacht darstellen. Mit der gemeinsamen Sprache wird ihm die Zusammengehörigkeit genommen. Jetzt ist es infolge der fortgesetzten Anfeindungen des Deutschthums und infolge der Zurückdrängung der deutschen Sprache schon zu schweren Uebelständen gekommen. Neben der deutschen Kommandosprache besitzen die Regimenter besondere Regimentssprachen. Während man also in allen Regimentern des gemeinsamen Heeres deutsch kommandirt, wird beim Unterricht, Felddienst und Schießen oder in außerdienstlicher Beziehung in der Regimentssprache gesprochen. Die Regimenter rekrutiren sich stets aus bestimmten Aushebungsbezirken. So kommt es, daß z. B. in einem Regiment das deutsche, im anderen das slavische Element in überwiegender Mehrzahl vorhanden ist, außerdem sich vielleicht noch Leute mit italienischer und kroatischer Muttersprache in geringerer Anzahl vorfinden. Je nach der Regimentssprache spricht man von einem deutschen, tschechischen, galizischen, ungarischen, kroatischen Regiment u. s. w. Diese Sprachenunterschiede bringen natürlich mancherlei Schwierigkeiten mit sich. So kann es vorkommen, daß bei Uebungen mit gemischten Waffen die Kavalleristen sich nicht ohne Weiteres mit den Infanteristen verständigen können, nicht jeder Mann zum Meldeund Ordonnanzdienst außerhalb des Truppentheils zu verwenden ist. Wie sehr durch solche Zustände, besonders während der großen Herbstübungen, die ganze Befehlsertheilung in geradezu hemmender Weise erschwert wird, zeigt sich in jedem Jahre schärfer und unheilvoller. Schon aus dem Kaisermanöver im Jahre 1885 in Böhmen erzählte ein Beobachter von solcher Sprachwirrniß. An den Kommandeur einer Batterie sei eine böhmische Kavalleriepatrouille herangesprengt und hätte auf tschechisch eine Meldung gemacht, worauf der Kommandeur auf deutsch eine Frage gestellt hätte. Die Antwort lautete: „Nerozumim" (ich verstehe nicht). Darauf kamen polnische Ulanen mit einer Meldung, die im fließendsten Polnisch angebracht wurde. Auf die Frage des Kommandeurs, ob sie nicht deutsch verstände, erwiderte die Patrouille: „Neznàm" (ich verstehe nicht). Als schließlich auch noch ungarische Husaren die anscheinend besonders wichtige gleiche Meldung brachten, diesmal in magyarischer Sprache, erscholl auf deutsche Fragen wieder die Antwort: „Nemtudom" (ich verstehe nicht). Aus gleichem Anlasse nahmen übrigens die letzten Herbstübungen bei Totis einen recht beschämenden Schluß und zwar unter den Augen Kaiser Wilhelms II. Der Meldedienst versagte hier aus Mangel an Kenntniß der deutschen Sprache bis zu den Stabsoffizieren hinauf. Besonders wurden bei den Honveds die deutsch gegebenen Weisungen thatsächlich nicht verstanden. Man sollte meinen, daß, je mehr sich auch die österreichische Armee dem bewährten Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht näherte, je größere Massen aller Volksschichten heute alljährlich dem Heeresdienste verpflichtet werden, desto mehr und mehr müßte die eiserne Nothwendigkeit hervortreten, das gemeinsame Verständigungsmittel, die deutsche Kommandosprache, ganz besonders zu pflegen und zu fördern. Statt dessen sind besonders in Böhmen und Ungarn alle Anstalten getroffen, um das Erlernen der deutschen Dienstsprache zu erschweren, ja unmöglich zu machen. Die Entdeutschung des Schulwesens, von Jahr zu Jahr, von Ort zu Ort fortschreitend, wohin soll dieselbe anders führen, als eines Tages vor die Unmöglichkeit, die Einheit der Heeressprache aufrecht zu erhalten! Damit ist es dann aber auch um die Einheit des Heeres geschehen, und die innigsten Wünsche von Tschechen und Magyaren, selbstständige Armeen zu erhalten, werden erfüllt.

Ueber Kiautschou

werden dem „B. T." von dessen viel gereisten Berichterstatter Wolff sehr günstige Berichte übersandt. Bodenverhältnisse und Klima der jungen deutschen Kolonie seien günstig, die Bai werde nach der Anlage von Hafendämmen der denkbar beste Hafen sein. Die Handelsaussichten von und nach dem Hinterlande seien ausgezeichnet, ebenso die Bergwerkschancen. Dagegen sei für die Handelsbedürfnisse bisher nichts gethan, Landerwerb noch für viele Monate verboten. Wolff bedauert, daß die Verwaltung des Gebietes in die Hand des Reichsmarineamts gegeben worden sei, da man unter diesen Umständen niemals Erfolg haben werde und wünscht, daß ein Mann, ähnlich dem Major Liebert, an die Spitze der Verwaltung gestellt werde.

Rundschau.

* Der nun zu seinen Vätern heimgegangene Reichstag hatte sich gründlich überlebt, er war zuletzt matt und kraftlos wie ein Greis am Stabe. Niemals in einer der früheren Gesetzgebungsperioden ist so eindringlich und so vergeblich wie in den letzten fünf Jahren über die Pflichtvergessenheit der Reichstagsabgeordneten, über den Verlust des Ansehens des Reichstags und seiner Mitglieder wie über den Rückgang und Verfall des Parlamentarismus überhaupt geklagt worden. Mehr und mehr ist der deutsche Reichstag die Verkörperung der Mittelmäßigkeit geworden. In den ersten Jahren seines Bestehens war der Reichstag wirklich eine Versammlung der erlesensten Geister Deutschlands. Heute ist er in Gefahr, lediglich eine Vereinigung von Kommissionären, Geschäftsagenten zu werden, die beauftragt sind, die materiellen Interessen ihrer Berufsgenossen zu vertreten. Die Ideale leiden Hunger und Kummer, und wenn erst noch der Vorschlag durchgeht, daß jeder Kreis den Abgeordneten nur aus seinen Bewohnern auswählen darf, dann wird die ödeste Kirchthurmspolitik vollends überwuchern und der Reichstag wird auf das Niveau eines Provinziallandtags sinken. Als dieser Reichstag seine Sitzungen eröffnete, da stand Caprivis Sonne im Zenith; jetzt, da er geht, ist Caprivi vergessen. Lächelnd und siegreich standen Bötticher und Marschall auf der Tribüne, ihnen sind Bülow und Posadowsky gefolgt. In der Erscheinungen Flucht gab es kaum einen ruhenden Pol. Minister kamen und gingen und andere folgten nach. Eines aber blieb stetig: Wie auch die Dinge sich wendeten und drehten, so blieb doch die Entscheidung bei dem Zentrum. Das ist der eine Umstand, der charakteristisch für diesen Reichstag war. Das andere Kennzeichen drückte er sich am 23. März 1895 auf, als er ablehnte, Bismarck zum 80. Geburtstage zu beglückwünschen. Aus der Mitte des Reichstages selbst wurde an diesem Tage laut, daß er sich „gegenüber ganz Europa, vor der ganzen Welt, vor der Gegenwart und allen Jahrhunderten der Zukunft unsterblich lächerlich machte" und ein Kaiserwort stellte seine Mehrheit in scharfen Gegensatz „zu den Gefühlen aller deutschen Fürsten und

Feurige Kohlen.

Roman von Eugen v. Gumbert. 52

An den Fenstern des Ahnensaales empor leckte es in blendender Lohe, glimmende, zu Asche zerstiebende Fetzen Stoffes wirbelten, vom Nachthauch getragen hinab und sanken in die duftenden Blumenbeete.

Das heitere Lachen, das kosende Geflüster, die bewundernden Ausrufe wandelten sich plötzlich in einen einzigen Schrei des Entsetzens. „Der Ahnensaal brennt!" tönte es wirr durcheinander. „O, seht, auch in jenem Zimmer wird es gräßlich hell! Und jetzt dort? Trägt eine ruchlose Hand vor aller Augen das Verderben weiter oder verbreitet sich das Feuer mit so rasender Schnelligkeit?"

„Um Gottes willen, das Kind! Bringt das Kind ins Freie!" schrie Gertrud. „Und die Mutter! Rettet sie!"

„Nur Fassung!" rief Erich. „Wir werden des Feuers Herr werden! Es scheint nur ein auf unbegreifliche Weise entstandener Grundbrand zu sein. Schnell ans Werk! Gebt das Signal! Und jetzt, vor allem das Kind und die kranke Frau aus dem Hause geholt! Bleibe Du hier, Gertrud, Du vermagst ja nicht zu helfen."

„Nein, nein!" wehrte sie ab; „die Angst tötet mich! Fedor! Wo bleibt Marie mit ihm? Warum bringt sie ihn nicht hierher? Ist ihr vielleicht schon der Weg verlegt?"

„Die Elsasserin stand vorhin hinter dem Gebüsch dort!" rief einer der Diener im Vorübereilen.

„Gerechter Gott! Die Gewissenlose! Sie hat das Kind allein gelassen!"

Alles stürmte dem Schlosse zu. Da stürzte ihnen die Wärterin des Kleinen mit gerungenen Händen und krampfhaft schluchzend entgegen.

Die Baronin wankte. „Tot?" rang es sich ächzend von ihren Lippen.

„Nein hoffentlich nicht, aber er ist fort! Das Bettchen, in welchem er ruhig schlummerte, ist leer."

„So hat bereits jemand den Knaben aus den gefährdeten Räumen getragen!" rief der Freiherr. „Wer war es?"

Niemand meldete sich, aber während Erich und ein Teil der Dienerschaft und Gäste durch den immer dichter werdenden Qualm, der bereits das Treppenhaus erfüllte, zu dringen suchte, erscholl Evas jammernde Stimme,

„O, das Gespenst! Das furchtbare Gespenst! Ich dacht's gleich, daß es ein Unglück geben würde! Hu! Wie es das Leichentuch hinter sich drein zog!"

„Was sprichst Du da?" schrie Gertrud gellend auf. „Eine Frauengestalt mit entstellten Zügen, ein weißes Tuch über den Kopf geworfen . . ."

„Ja! Gott bewahr' jeden Christenmenschen vor solchem Anblick!"

„Und wo, wo willst Du die Erscheinung gesehen haben?"

„Aus dem Zimmer der Frau von Norden ist der gräßliche Spuk gekommen, als ich den Schlüssel umdrehte und öffnete. Den Schrecken vergeß ich im Leben nicht mehr. So was bedeutet Schlimmes."

Die Thür der neben der Küche befindlichen Kammer war unterdessen aufgerissen worden. Von dem grellen Schein geblendet, taumelte Prisca schlaftrunken heraus. Sie schien zu glauben, daß sie unter der Einwirkung eines Traumes stehe, aber bei den letzten Worten, die sie vernahm, schwand die Betäubung, die ihre Sinne umfangen hielt und machte einer entsetzlichen Klarheit Platz.

„Haltet mich nicht auf!" rief sie, alles aus dem Wege stoßend. „Ich muß ihr nach, muß sie suchen! Herr Gott, daß mich der Schlaf überwältigte! Verflucht soll Deine Neugierde sein! Du hast die Wahnsinnige herausgelassen!"

„Die Wahnsinnige?" tönte es wie ein schauerliches Echo von allen Seiten. Prisca hörte nicht mehr darauf. Keuchend, halb erstickt, arbeitete sie sich zwischen den Männern hindurch, die Treppe empor, oftmals zurückgestoßen und verzweifelt bemüht, sich Bahn zu brechen. Aber hier war überhaupt an kein Weiterkommen zu denken. Der schwarze Rauch hüllte alles in tiefe Finsternis, und die Luft wurde so glühend, als befände man sich im Innern eines Vesuv.

„Hinab! Wir müssen über die Nebentreppen in die Korridore gelangen!" befahl der Freiherr, und nun drängte die aller Ueberlegung bare Masse wieder dem Ausgang zu. Ringsum vernahm man das Knistern und Prasseln der Flammen, das Wimmern der Gestürzten, die Schreckensrufe der Außenstehenden, wenn eine neue Feuergarbe emporschoß. Mit versengtem Haar und rauchgeschwärzten Gesichtern traten Herr Langenberg und seine Begleiter in demselben Augenblick ins Freie, als die nur sehr kärglich vertretene Löschmannschaft eintraf.

Da gellte ein markerschütternder Schrei durch die Nacht. Mit weit aufgerissenen Augen starrte die junge Baronin empor, die eine Hand ausgestreckt, die andere in das schwarze Haar gewühlt. „Dort! Dort!" stammelte sie wie mit halb gelähmter Zunge. Grauenvoller Anblick! An einem der hohen, geöffneten Spitzbogenfenster des zweiten Stockwerks stand ein Weib, dessen ganze Gestalt von einem weißen Laken, das sie über den Kopf geworfen hatte, verhüllt wurde. Nur die verzerrten Gesichtszüge und die Hände waren sichtbar. Sie schwang sich auf die Brüstung und stieß Töne aus, die bald wie Jauchzen, bald wie wildes Wehklagen klangen. In den Armen hielt sie ein zartes Kind.

Als hätte der Zauberstab einer bösen Fee alle Lebende plötzlich in Stein verwandelt, so stumm und regungslos verharrte die Menge. Niemand wagte auch nur eine Bewegung zu machen. Man fürchtete die Geisteskranke dadurch zu reizen und zum Aeußersten zu treiben. Nur Prisca lag auf den Knien, murmelte Gebete und stöhnte dazwischen: „Herr Gott, verzeih' mir die Lüge und erbarm Dich unser."

„Seht, welch ein Sühnopfer!" rief die Wahnsinnige mit wilder Begeisterung, dann schwang sie sich von dem Fenstergesimse wieder in das Zimmer hinein und verschwand. 53,19

Völker." Es ist nicht schade um diesen Reichstag, aber das Kommende ist nicht immer besser als das Gehende.

* In der Verleihung der Kaiser Wilhelm-Medaille wird fortan auf kaiserlichen Befehl eine Neuerung eintreten. In geeigneten Fällen soll ausnahmsweise und auf besonderen Antrag der Behörde auch solchen Veteranen die Medaille verliehen werden, die nach den bisher getroffenen Bestimmungen von der Verleihung der Medaille ausgeschlossen sind, d. h. den Veteranen, die mit dem Militärstrafgesetz in Konflikt gerathen waren.

* Am Sonntag unmittelbar nach dem Gottesdienst wird das Kaiserpaar nach Straßburg abreisen, wo es bis Dienstag zu bleiben gedenkt. Der Kaiser beabsichtigt am Montag einen Ausflug in das Ober-Elsaß zur Besichtigung des Stauweihers von Sewen zu machen. Der Dienstag ist für militärische Uebungen in Aussicht genommen. Am Nachmittag soll die Abreise nach Potsdam erfolgen, wo das Kaiserpaar Mittwoch früh eintreffen wird.

* Der Arbeitsmarkt stand im letzten Monat unter der Einwirkung bedrohlicher Veränderungen auf wirthschaftlichem und politischem Gebiete. Während schon die Kriegsbesürchtungen auf dem Arbeitsmarkt Arbeitslosigkeit, Herabsetzungen der Arbeitszeit, Lohndruck in sichere Aussicht stellten, äußerte sich beim Ausbruch des Krieges eine zweite Wirkung, die Erschwerung der Getreidezufuhr, in einer Vertheuerung des Lebensunterhalts. Die bedrohlichen Veränderungen in der Lage des Arbeitsmarktes drücken sich auch bereits in den Ziffern der Arbeitsnachweise aus. Es bewarben sich um 100 ausgebotene Stellen 113,6 gegen 106,8 im entsprechenden Monat des Vorjahres.

* Wenn Spanien jetzt wieder bankrott wird, so ist das das 5. Mal in diesem Jahrhundert. Spanien hat 8500 Millionen Pesetas Schulden. Ein Finanzdekret legte einen Zuschlag von 20 Prozent auf die Zölle; für Briefe, Telegramme und Ferngespräche soll eine erhöhte Gebühr bezahlt werden. Es wird ferner ein Ausfuhrzoll von einer Peseta auf die Tonne erhoben.

* Eine Menge Gesindel ist in das amerikanische Heer eingetreten. Im Lager von Tampa gibt es täglich große Raufereien. Soldaten in betrunkenem Zustand sind keine Seltenheit in den Straßen und oft machen sie von ihren Waffen Gebrauch. Die Negersoldaten sind entschlossen, sich von den Weißen nicht verächtlich behandeln zu lassen und das geringste Mißverständniß dürfte einen blutigen Krawall herbeiführen. Die Polizei bietet alles auf, die Ruhe aufrecht zu erhalten und die Streitigkeiten zu schlichten.

* Das vornehmste deutsche politische Witzblatt, der „Kladderadatsch", feierte am 7. Mai sein 50jähriges Jubiläum. Am 7. Mai 1848 erschien die erste Nummer.

* Nach einer der „Vossischen Ztg." aus London zugegangenen Meldung der „Daily Mail" aus Cape Coast Castle wurde Salaga im neutralen Gebiet des Hinterlandes von Togo und der Goltküste an Deutschland abgetreten. Die Bestätigung der Nachricht fehlt noch.

Unruhen in Italien.

Lugano (Schweiz, Tessin), 10. Mai. Nachrichten aus Mailand zufolge scheint sich die Lage kaum gebessert zu haben. Seit gestern Mittag 1 Uhr ist der Eisenbahnverkehr zwischen Chiasso und Mailand unterbrochen. Es verlautet, die Eisenbahnangestellten feiern und halten den Mailänder Centralbahnhof besetzt. Die Landleute sollen, mit Heugabeln bewaffnet, zur Unterstützung der Ausständigen herbeieilen.

Lugano, 10. Mai. Die Arbeiter der Fabrikfirma Hyessy in Crewa bei Luino sind heute früh in Streik getreten. Mehrere Tausend wollten nach Mailand, stießen aber in Luino auf Widerstand. Nachmittags kamen mehrere Wagen mit Fremden an, welche aus Luino flüchteten, unter denen sich auch der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Meiningen befanden.

Rom, 10. Mai. Der „Popolo Romano" schreibt, daß in Mailand die Polizei bei einer Frau, die nahe Beziehungen zu einem der jetzt verhafteten sozialistischen Führer unterhielt, die gesammte auf einen planmäßigen Aufstand deutende Korrespondenz in Beschlag genommen hat.

Rom, 10. Mai. Der „Popolo Romano" schreibt, es sei nunmehr offenkundig, daß es sich bei den Unruhen in Mailand um einen vorbedachten Plan gehandelt habe, der in der von den Führern der Umsturzpartei festgesetzten Art zur Ausführung kam.

Rom, 10. Mai. General Bava telegraphirte heute Nachmittag aus Mailand an die Regierung, daß Stadt und Vorstädte vollkommen ruhig seien und das bisherige alltägliche Leben seinen Fortgang nehme. Heute seien die Straßenbahnschienen wieder in Ordnung gebracht worden, sodaß der Betrieb morgen wieder beginnt.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Berlin, 10. Mai. Das Auswärtige Amt erwiderte nach den „Berl. N. Nachr." auf die Eingabe deutscher Firmen in Manila um Schutz, daß vier Schiffe des Kreuzergeschwaders nach Manila beordet sind. Zwei sind bereis dort und zwei dürften Mitte nächster Woche dort eintreffen. Nach Beendigung des Krieges dürfte für etwaige Schädigungen entsprechende Entschädigung verlangt werden.

Paris, 10. Mai. Nach Meldungen des „Neuyork Herald" wird in Washington immer mit der Möglichkeit einer Landung der Spanier an der atlantischen Küste gerechnet. Im gestrigen Cabinettsrath wurde vorgeschlagen, den Krieg mit größerem Nachdruck als bisher zu führen. Zu diesem Zweck sollen größere Truppenmassen zum Einschiffen bereit gehalten werden. Während der Sitzung gingen dem Präsidenten befriedigende Nachrichten vom Admiral Sampson zu, der auf der Höhe von Le Cap Hayti (Insel Haiti) die Ankunft des spanischen Geschwaders bei den Antillen erwartet. Man hofft, daß er einen ebenso glänzenden Sieg wie Admiral Dewey bei den Philippinen erfechten wird. Laut Nachrichten aus Bahia ist das Schlachtschiff „Oregon" mit geheimen Befehlen dort eingetroffen.

Washington, 10. Mai. Der „Standard" meldet, der Oberbefehlshaber General Miles habe erklärt, daß 66 000 Mann einschließlich 50 000 Freiwilliger nach Cuba geschickt werden würden. Die erste Division werde nächsten Sonntag abfahren und die ganze Truppenbewegung in 10 Tagen beendet sein.

Key-West, 10. Mai. Zwei amerikanische Kriegsschiffe kamen gestern in Sicht. Sie fuhren langsam auf Key-West zu und waren anscheinend schwer beschädigt.

Chatham, 10. Mai. Die beiden britischen Kreuzer „Dido" und „Isis" wurden zur Verstärkung des zwischen Nordamerika und Nordindien kreuzenden englischen Geschwaders in Dienst gestellt.

London, 10. Mai. Die Direktionen der Nordatlantischen Passagierdampferlinien von Deutschland, England, Holland, Belgien und Amerika traten heute hier im Hotel Metropole zu einer Konferenz zusammen, um über die Fragen von gemeinsamem Interesse eine Verständigung herbeizuführen. Zum Vorsitzenden wurde Batlin-Hamburg, Mitglied des Vorstandes der Hamburg-Amerika-Packetfahrt-Aktiengesellschaft gewählt. Die Berathungen dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Hongkong, 10. Mai. Nach hierher gelangten Meldungen aus Manila hat Admiral Dewey die Ueberzeugung gewonnen, daß die Rebellen in Manila auch für ihn gefährlich werden und daß unter diesen Umständen weder er noch die Spanier ihrer Herr werden könnten. Die Engländer in Manila haben dem Admiral Dewey eine Dankschrift überreicht, in welcher ihre kritische Lage dargelegt wird. Die ganze Stadt leide Hunger. Die englischen Schiffe „Immortolite" und „Linnret" der französische Kreuzer „Bruix" sowie ein japanisches Kriegsschiff liegen vor Manila.

Peking, 10. Mai. In Folge der Neutralitätserklärung Chinas hat das Tsungli-Yamen die amerikanische Regierung aufgefordert, das mit Lebensmitteln und Munition beladene Schiff „Monccocy" von Shanghai abzuberufen.

Madrid, 10. Mai. Die Lebensmittel-Frage verursacht in Madrid Besorgnisse. Der Getreidevorrath soll noch vor Ablauf eines Monats zu Ende gehen. Es sind Maßnahmen getroffen, um Getreide im Auslande aufzukaufen.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Karlsruhe, 10. Mai.

Das Haus tritt in die Berathung über das Spezialbudget der Eisenbahnbauverwaltung ein. Den Bericht erstattet Abg. Pfefferle (natl.) unter Hinweis auf den Druckbericht. Abg. Kriechle (natl.) tritt nochdrücklich für den Eisenbahnbau Neustadt-Bonndorf ein. Minister von Brauer weist darauf hin, daß bereits in der vorigen Budgetperiode allgemeine Vorarbeiten für den Bahnbau Neustadt-Bonndorf unternommen wurden. Die Resultate waren nicht besonders erfreulich. Die Bahn würde über Titisee 5, über Bärenthal 5,3 Millionen Mk. kosten. Unter diesen Umständen sei nur der Anschluß in Kappel zu empfehlen. Die Baukosten dieser Strecke würden sich nur auf 2½ Millionen belaufen. Trotz der großen Kosten und der geringen Rente sei die Regierung bereit, die Bahn zu erbauen, aber erst nach Fertigstellung der Höllenthalbahn. Abg. Dr. Wilckens (natl.) unterstützt die Wünsche des Abg. Kriechle und weist auf die Mißstände bei den Heidelberger Niveauübergängen hin. Abg. Pfister (Antis.) wünscht eine Bahn von Weinheim nach dem Mannheimer Industriehafen, Erweiterung des Bahnhofs Kirchheim und Erstellung eines Schutzdaches daselbst. Abg. Kögler (natl.) weist auf die Unzulänglichkeit des Aufnahmegebäudes in Bretten hin. Abg. Hug (Zentr.) verbreitet sich über die volkswirthschaftliche Bedeutung und die finanziellen Wirkungen der Erweiterung des Staatsbahnnetzes. Er befürchtet durch die Schiffbarmachung des Rheins bis Straßburg eine Ablenkung des Verkehrs von Mannheim. Abg. Fieser (natl.) tritt dieser Befürchtung entgegen und glaubt, daß der Verkehr durch die Schiffbarmachung des Rheins bis Straßburg eher noch zunimmt. Die Murgthalbahn sollte unter allen Umständen bis an die Landesgrenze fortgesetzt werden. Der Anschluß an eine Zahnradbahn in Freudenstadt müßte aber vermieden werden. Abg. Fischer (Zentr.) ist überzeugt, daß der Schifffahrtsverkehr bis Kehl auch dem Oberland zu gute kommt. Die geplante Lösung der Freiburger Bahnhofsfrage halte er für die richtige. Abg. Greiff (natl.) unterstützt die Ausführungen des Abg. Kriechle und weist auf die Mißstände beim Bahnhof Wiesloch hin. Abg. Heimburger (Demokr.) spricht sich für die Schiffbarmachung des Rheins bis Kehl aus, da sonst unzweifelhaft ein linksrheinischer Kanal erbaut werde. Redner empfiehlt die Wünsche Offenburgs, das eine direkte Verbindung mit Kehl anstrebt, zur Berücksichtigung. Minister v. Brauer erklärt, daß die Motorwagen nicht für den regelmäßigen Verkehr, sondern nur zu Versuchen benützt werden, damit sich die Regierung über die Wahl des Systems schlüssig machen kann. Abgeordneter Frank (natl.) hält einen weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes für wünschenswerth. Auf der Murgthalbahn sollte der Verkehr in erster Linie dem Lande erhalten werden. Eine Steigerung desselben werde die Folge der Schiffbarmachung des Rheins bis Kehl sein. Abg. Werr (Ztr.) empfiehlt die Petition betr. die Bahn von Wallbürn nach Tauberbischofsheim dem Hause und der Regierung zur wohlwollenden Berücksichtigung und hofft daß die Bahn Wallbürn-Amorbach bis Pfingsten u. J. fertig sein wird. Abg. Mampel (Antis.) tritt für den Bau einer Bahn durch die Odenwälder Gegend ein. Abg. Eder (Demokrat) bittet um Berücksichtigung von Schwetzingen bei künftigen Bahnbauten. Da für die Generaldiskussion noch 14 Redner vorgemerkt sind, wird die Sitzung um 1 Uhr vertagt.

Erzbischof Dr. Komp †.

** **Karlsruhe,** 10 Mai. Erzbischof Dr. Komp, der, auf der Reise nach Freiburg begriffen, heute in Mainz eintraf, und beim Bischof Herrn Dr. Haffner abstieg, ist plötzlich ernstlich erkrankt (Schlaganfall), so daß die Weiterreise verschoben werden muß und die Inthronisationsfeier einstweilen nicht stattfinden kann.

Mainz, 11. Mai. Erzbischof Dr. Komp ist heute Nacht 1 Uhr gestorben.

Aus Baden.

Freiburg, 9. Mai. (Strafkammer.) Zuerst kam die Anklage gegen den bereits vorbestraften Taglöhner Karl Schaffhäutle von Stockach und hier wohnhaft wegen erschwerten Diebstahls. Die Anklage beschuldigt ihn, daß er aus einem Neubau an der Zähringerstraße, in dem er 8 Tage beschäftigt war, nach Erbrechen eines Fensters Sockelleisten im Werthe von 20 Mk. gestohlen habe. Der Gerichtshof erkannte unter Annahme mildernder Umstände auf eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 3 Jahren. — Es folgte die Anklage gegen den Taglöhner Romuald Schweizer von Au wegen Urkundenfälschung und Betrugs. Sch. hatte an einem hiesigen Bau gearbeitet, dann aber war er wegen zu geringen Lohnes ausgetreten und wollte zu seinem Bruder, in das Obermünsterthal. Damals hatte er noch 1.88 Mk. zu gut, auf dem ihm vom Valier hierwegen ausgestellten Zettel änderte er die 1 in eine 4 um und erhob so 3 Mk. zu viel. Unter Annahme mildernder Umstände lautete das Urtheil auf 2 Wochen Gefängniß. — Ebenfalls des Betrugs (im wiederholten Rückfall) ist der Taglöhner Johann Baptist, Manch von Kappel (Amt Bühl), der gerade eine Gefängnißstrafe von neun Monaten verbüßt, angeklagt. Er verübte in einer hiesigen Wirthschaft eine kleine Zechprellerei (55 Pf.). Im Zusammenhang mit der vorerwähnten Strafe wurde er nunmehr zu einer Gesammtstrafe von 10 Monaten Gefängniß, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurtheilt. — Der schon oftmals vorbestrafte Taglöhner August Schlegel von Lehen hat sich heute wiederum wegen Diebstahls im Rückfall zu verantworten; er ist beschuldigt, aus dem Bauhofe des Architekten R., an welchem er eine Latte weggerissen hatte, zu 6 Mk. taxirtes Werkzeug gestohlen zu haben. Er erhielt unter Zubilligung mildernder Umstände eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten. — Endlich ist noch zu erwähnen, die Anklage gegen den Knecht Johann Stotz von Mainwangen (A. Stockach) und hier wohnhaft, wegen versuchter Nöthigung. Als der Angeklagte kurz vor den Ostertagen Lohn verlangte, um auf die Feiertage Geld zu haben, hatte sich sein Meister O. zu zahlen geweigert und darauf sollt Stotz dem Meister mit Todtschlagen gedroht haben. Die Ehefrau O. bestätigt solches, was der Angeklagte aber als „reine Verlogenheit bezeichnet. Ein anderer Beweis als das Zeugniß der Frau O. ist nicht vorhanden und so wurde Stotz von der Anklage freigesprochen, die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

** **Freiburg,** 9. Mai. Wer hat am Anfang des 16. Jahrhunderts dem neuentdeckten Welttheil Amerika den Namen gegeben? Ein Freiburger, nämlich der damalige Buchdrucker Martin Waldseemüller (oder Waltzemüller). Wie die „Köln. Volksztg." gelegentlich eines Artikels zu Ehren Amerigo Vespucci's kürzlich bemerkte, druckte der aus Freiburg im Breisgau stammende Martin Waldseemüller, der sich als Buchdrucker in St. Dié in Lothringen niedergelassen hatte, die Entdeckungsreise Vespucci's als Anhang eines Werkes. Das Werk erlitt große lateinische, italienische und französische Auflagen und wurde später sogar als Flugblatt verbreitet. Waldseemüller machte nun den Vorschlag, zu Ehren Amerigo's Vespucci's die neue Welt Amerika zu nennen. Der Vorschlag fand thatsächlich Anklang und so lebt denn Amerigo's Namen im Namen der neuen Welt „Amerika" für immer fort. Wenn, nebenbei bemerkt, Columbus den Ruhm hat, der eigentliche Entdecker Amerika's zu sein, so machte doch Amerigo Vespucci so umfangreiche Reisen an der Küste Süd-Amerika's, besonders in Brasilien, daß er mit Recht als Entdecker des großen Theils Amerika's angesehen werden kann. („Frb. B.")

** **Vom Oberland.** Das Erdbeben am Freitag Nachmittag, von dem wir aus Wolfenweiler berichteten, wurde auch in Freiburg, Weiler bei Haslach und Waldshut verspürt. Seinen Hauptherd scheint es in der Zentral- und westlichen Schweiz gehabt zu haben. In Bern wurden um 2 Uhr 10 Min. Nachmittags zwei heftige Stöße verspürt, auch aus dem Berner Oberland, vom Genfer und Züricher See, sowie aus der Juragegend kommen Berichte über das Naturereigniß. In Locle fielen durch die Erschütterung Gemälde von den Wänden. Meistens folgte dem Erdbeben heftiges Gewitter und Sturm. Auch Schneefall hat der Temperatursturz der letzten Tage in der Schweiz gebracht.

** **Neustadt.** Die schöne warme Witterung, welche Anfangs voriger Woche vorherrschte, hat einem rauhen, naßkalten Wetter Platz gemacht. Neben starkem Regen und Graupenfall hat es in höheren Lagen wieder geschneit und allen Anschein hat es, als ob wir diesen weißen, nicht gern gesehenen Gast auch noch einmal erwarten dürfen.

** **Rastatt.** Bürgermeister Bräunig in Mannheim hat die Stelle als Bürgermeister von Rastatt angeboten bekommen und sich bereit erklärt, dieselbe eventuell anzunehmen.

** **Karlsruhe.** Der Stadtrath macht bekannt, daß beabsichtigt ist, die städtische Höhere Mädchenschule durch eine Gymnasial-Abtheilung zu erweitern.

** **Karlsruhe,** 10. Mai. Gestern fand die 14. Generalversammlung der Landwirthschaftlichen Kreditgenossenschaften Badens statt. Sie war von 132 Vereinen besucht. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß der Verband 176 Vereine mit ca 28 000 Mitglieder umfaßt. Der Gesammtumsatz betrug ca. 30 Millionen Mark. Ministerialrath Dr. Kreuls erklärte, die Regierung werde auch weiter bemüht sein, fördernd mitzuwirken. Zu einer längeren Debatte führte das Verhältniß des Verbandes zu der Geldausgleichstelle der Rheinischen Hypothekenbank, deren Vertreter, Geheimer Hofrath Hecht, ausführte, daß die Bank es für nothwendig erachte, eine Methode der besseren Ermittelung der Kreditfähigkeit herauszufinden, ohne natürlich die Interessen des Verbandes zu schädigen. Die Leistungen der Geldausgleichstelle verdienten wohl die Anerkennung, denn ihre Thätigkeit auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen Personalkredites belastet das Unkostenkonto der Bank mit ca. 6000 Mark.

** **Pforzheim.** Am Samstag Vormittag verunglückten 3 Maurer, welche an einem Neubau in der Bismarckstraße in der Höhe des vierten Stockes beschäftigt waren, dadurch, daß sich das Gesimse am Dache loslöste, auf das Gerüst fiel und dieses mit den Leuten herabriß. Die Schuld an dem Unglück ist den Verunglückten selbst zuzuschreiben. Trotz Verbots hatten sie die zur Befestigung der Gesimsplatten angebrachten Klammern beseitigt. Als dann ein Arbeiter die Platten betrat, bekamen sie das Uebergewicht und stürzten herab. Als glücklicher Umstand ist es zu bezeichnen, daß im Moment des Unglücks nur zwei Mann auf dem Gerüste waren.

Vermischte Nachrichten.

— König Albert von Sachsen ist bekanntlich ein eifriger Jäger. In seiner Jubiläums-Nummer zum jüngsten Doppelfeste des Monarchen bringt das „Dresdener Journal" einen Aufsatz von Freih. v. Hodenberg, in welchem berichtet wird, daß im September 1851 für den damaligen Prinzen Albert ein Schußbuch angelegt wurde, in das regelmäßig die Jagdergebnisse des fürstlichen Schützen eingetragen sind. Selbst im Feldzugsjahr 1870—71 haben sich für diesen einige Gelegenheiten zur Jagd gefunden. So lautet ein Eintrag: „Vor Paris 1870—71, 6 Fasanen, 2 Schnepfen, 3 Hühner, 1 Fuchs". Die Gesammtsumme des vom König erlegten Wildes wird wie folgt angegeben: 1 Zwanzigender, 3 Achtzehnender, 8 Sechszehnender, 32 Vierzehnender, 148 Zwölfender, 297 Zehnender, 365 Achtender, 315 Sechsender, 84 Gabler, 246 Spießer, 2 monströse und 4 Kahlhirsche, zusammen 1505 Hirsche, ferner 933 Roththiere, 409 Schaufler, 243 Damthiere, 264 Keiler, 384 Sauen, 280 Gamsböcke, 202 Gaisen, 90 Auerhähne, 12 Birkhähne, 14327 Fasanen, 1536 Rehböcke, 1351 Rehe, 55 Schnepfen, 1052 Rebhühner, 192 Enten, 21304 Hasen, 1095 Kaninchen, 5 Dachse, 285 Füchse, 18 Marder, 19 Raubvögel, 293 verschiedene Thiere, hierunter: 2 Seehunde, 2 Alpenhasen, 95 Wildgänse, 1 Rackelhahn, 1 Haselhuhn, 2 Kormorane, 7 Taucher, 1 Haubentaucher, 55 Möven, 3 Dümmler, 84 andere Seevögel u. s. w.

— Die Tegernseer vor dem Kaiser. Die zur Zeit im Thalia-Theater gastirenden Tegernseer hatten, wie schon gemeldet, am 5. d. M. einen großen Tag; es war ihnen vergönnt, sich vor dem Kaiser sehen zu lassen. Gegen Mittag wurde bei der Direktion angefragt, ob die Sänger, die Zitherspieler und ein Theil der Plattler bereit wären, am Abend nach der Vorstellung im Palais des Staatsministers v. Bülow zu erscheinen, wo der Kaiser zum Diner anwesend sei. Um 10 Uhr trafen 12 Mitglieder des Ensembles nach dem in der Königgrätzerstraße gelegenen Palais. Das Programm, das 12 Nummern umfaßte, nahm 1½ Stunden in Anspruch und wurde ohne jede Pause erledigt. Während dieser ganzen Zeit verfolgte der Kaiser mit dem merkbarsten Interesse und Vergnügen die Darbietungen. Hervorragendes Interesse fanden auch die Schuhplattlertänze, die von den gesammten Mitgliedern ausgeführt wurden. Nach Erledigung des Programms unterhielt sich der Kaiser mit den Mitgliedern. Besonders lang verweilte er bei dem kleinen achtjährigen Franzl Uebelacker, den er eingehend nach Alter und Namen fragte, und von dem er einige ihm präsentirte Edelweiß mit einem freundlichen „Schön Dank" entgegennahm. Nachdem so ein Jeder von ihm befragt worden, erkundigte er sich noch, ob sie auch „seine Jungen und seine Frau kennen." Nach einem Händedruck will sich der Kaiser zurückziehen, als Frau Hermine Mayerhofer ganz dreist und gottesfürchtig an ihn mit den Worten herantritt: „Grüaß Gott, Herr Kaiser, gib mir noch a mal d'Hand!" welchem kategorischen Befehl der Kaiser lächelnd Folge leistete. Nachdem der Kaiser den Saal verlassen, bewirthete Frau v. Bülow die Tegernseer.

— „Der Regen brackt es an den Tag". Auf dem Charlottenburger Pferdemarkte hatte am Dienstag ein Bürger aus Nauen ein schweres Arbeitspferd erworben und begab sich, als ein Gewitter ausbrach, mit dem Verkäufer nach einer Wirthschaft, nachdem der gekaufte Rappe an einem Baum gebunden worden war. Als der Ackerbürger, besorgt um das Pferd, später während des Gewitterregens hinausging, war der „Rappe" verschwunden. Statt dessen stand ein Schimmel da. Der Landwirth, so erzählt die „Tägl. Rdsch.", rief sofort einen Schutzmann herbei, und dieser verhaftete den sorglos in der Kneipe sitzenden Verkäufer. Nach kurzem Leugnen gestand der „Pferdehändler" auch, daß das Pferd von ihm gestohlen sei. Der Verhaftete ist ein gewerbsmäßiger Pferdedieb, ein ehemaliger Kutscher Neumann, der von der Behörde schon seit längerer Zeit gesucht wird.

— Gläserne Schlittschuhe. Aus London berichtet die dortige Korrespondentin des Sportblattes radfahrender Damen „Die Radlerin": Bei meinem kürzlichen Besuch des Skating-Palastes war ich sehr überrascht, mehrere ganz vorzügliche Läuferinnen auf Schlittschuhen aus Glas dahinfliegen zu sehen, das durch einen besonderen Prozeß gehärtet worden ist. Der ganze Schlittschuh, der die Gestalt eines Pantoffels annimmt, besteht aus der genannten Substanz. Wie wir uns überzeugten, kann man auf gläsernen Schlittschuhen viel schneller und sicherer laufen, als auf stählernen, und eine junge Amerikanerin, welche die ersteren im Freien benutzt hat, versicherte, daß man über kleine Unebenheiten des Eises, zum Beispiel einen eingefrorenen Zweig, auch über schneebedecktes Eis, ohne jede Schwierigkeit hinweggleitet. Die Laufflächen sind ungemein scharf geschliffen, was ihrer außerordentlichen Härte wegen möglich ist, und haben außerdem den Vorzug, niemals zu rosten. Diese „Krystall"-Schlittschuhe sind beinahe transparent und man kann ihnen jede gewünschte Farbe geben, während das Glas sich noch im flüssigen Zustande befindet, so daß die Schlittschuhe in der Farbe mit dem Kostüm übereinstimmen können."

Heitere Ecke.

† Kindermund. In der untern Klasse einer Töchterschule wird Religionsunterricht ertheilt. Die Lehrerin richtet hierbei an eine Schülerin die Frage: „Was sprach der liebe Gott zu Moses auf dem Berge Sinai?" Die prompt gegebene Antwort lautete: „Sage mir einmal die zehn Gebote her!"

Neueste Nachrichten.

§ Berlin, 10. Mai. Die 2. Kreuzer-Division, bestehend aus den Schiffen „Deutschland", „Kaiserin Augusta" und „Gefion" mit dem Geschwaderchef Prinzen Heinrich ist am 9. Mai von Kiautschou nach Taku in See gegangen. Der Kreuzer „Prinzeß Wilhelm" mit dem Geschwaderchef Diederichs ist von Kiautschou nach Nagasaki in See gegangen.

§ Rom, 10. Mai. Der Ministerrat hat dem König die Vertagung der parlamentarischen Session vorgeschlagen. Der König hat den Vorschlag angenommen. Das diesbezügliche Dekret wird morgen veröffentlicht werden.

Drahtnachrichten des „Hochberger Boten"

§§ **Luino,** 11. Mai. Gestern versuchten Manifestanten in die Carabinierkaserne und in das Gefängniß einzudringen. Die Polizei feuerte, dabei wurden mehrere getödtet und verwundet.

§§ **Messina,** 11. Mai. Eine Menge darunter Frauen und Kinder verlangten auf der Mairie Unterstützung und zertrümmerte dabei Laternen und Fenster. Das Militär nahm mehrere Verhaftungen vor.

§§ **Florenz,** 11. Mai. Der Belagerungszustand ist im ganzen Bereich des achten Armeekorps erklärt werden.

Drahtnachrichten vom spanisch-amerikanischen Kriegsschauplatze.

§§ **London,** 11. Mai. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Washington: Das Marinedepartement erhielt die Nachricht, daß das spanische atlantische Geschwader in Cadiz eingetroffen ist.

London, 11. Mai. Die „Times" bringt folgende Meldung von New-York: Das Marinedepartement in Washington erhielt die Nachricht, daß vier Kreuzer und drei Torpedoboote des spanischen Capverdegeschwaders gestern in Cadix angekommen sind. Diese Nachricht wurde gestern Nachmittag in Washington offiziell bekannt gegeben. Die amerikanische Aktion gegen Cuba, Portorico wird nunmehr beschleunigt.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Produktenbörse

vom 9. Mai 1898.

Weizen pfälz. neu	28.—28.50	Hafer, bad.	18.—18.50
„ nordd.	—.—.—	„ nordd.	—.—.—
Kernen	—.—28.50	„ wirtt. Alb	—.—.—
Roggen, pfälz.	20.—20.50	„ amer. weiß.	18.25—18.50
„ nordd.	—.—.—	Mais „ Mixed	12.75—13.—
Gerste, hierländ.	20.—20.50	„ Donau	12.75—13.—
„ Pfälzer	20.—21.—	Kohlreps, deutsch.	26.50—26.75
„ ungar.	—.—.—	„ ungar.	—.—.—
„ rum. Braw	—.—.—	Wicken	16.50—17.—

Weizenmehl	Nr. 00	0	1	2	3	4
Diner	43.—	41.—	39.—	38.—	36.—	33.—

Roggenmehl Nr. 0) 30.50 1) 28.—.

Getreide sehr höher, und Mais unverändert.

Muthmaßliches Wetter.

Für Donnerstag und Freitag steht zwar noch immer größtentheils bewölktes, aber vorwiegend trockenes Wetter in Aussicht.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Süddeutsche Versicherungsbank
für Militärdienst- u. Töchter-Aussteuer in Karlsruhe i. B.

Der Rechenschaftsbericht des verflossenen Jahres zeigt in jeder Hinsicht einen erfreulichen Fortschritt, sowohl was die Ausbreitung des Geschäftes, als auch die finanzielle Erstarkung betrifft.

Es lagen im Ganzen 9798 Anträge über 14 100 595 Mark (1896 7122 Anträge über 10 258 770 Mk.) zur Erledigung vor. Ausgefertigt wurden 9082 Policen über 13 030 985 M. (1896 6629 Policen über 9 511 705 M.) und es wurde ein Nettozugang von 7591 Policen über 11 039 630 Mk. (1896 5548 Policen über 8 203 815 M.) erzielt, wodurch sich der Versicherungsbestand per 31. Dezbr. 1897 auf 22 979 Policen über 31 792 040 Mk. stellte.

Die Prämieneinnahme beträgt 1 432 065.58 Mark (1896 950 998.15 Mk.) an Zins- und Miethserträgen wurden vereinnahmt 36 595.25 M. (1896 20 120.70 M.) an Policenkosten 33 624.11 M. (1896 25 531.02 M.)

Für fällig werdende Versicherungssummen waren 2000 Mk., für Prämienrückgewähr infolge Todesfällen 19 157.32 Mk. zu verausgaben.

Als rechnungsmäßige Prämienreserven incl. Prämienüberträge ergaben sich 1 789 009 M. (1896 989 204.08), mithin erfuhr dieser Posten eine Erhöhung von 799 805.66 Mark.

Der Hypothekenbestand betrug am 31. Dezbr. 1897 1 185 400 Mk., außerdem hat die Bank im verflossenen Jahre das mit dem bisherigen Anstaltsgebäude einen Complex bildende Haus Adlerstraße 2 dazu erworben, so daß der Grundbesitz nach Abschreibung von 1% einen Werth von 246 242.70 Mk. repräsentirt, worauf nur eine Hypothek von 29 000 Mk. ruht, die jedoch auf 1. September 1898 gekündigt ist, so daß bis dahin das ganze Anwesen schuldenfreies Eigenthum der Bank sein wird.

Nach Bestreitung der Geschäftsunkosten und Zusammenstellung der rechtsmäßigen Rücklagen erzielte die Bank einen Gewinn von 64 288.36 M., wovon 26 073.14 Mark zur Abtragung des Restes des Organisationscontos verwendet wurde, welches damit vollständig gedeckt ist. Von den übrig bleibenden 38 215.22 Mark flossen laut Statut 30% mit 11 464.56 M. dem Sicherheitsfond und 60% mit 22 929.14 M. dem Dividendenfond der Mitglieder zu.

Die Geschäftsergebnisse im neuen Jahre sind ebenfalls befriedigende und zeigen die fortschreitende Entwickelung der Bank.

Es wurden bis jetzt ca. 5½ Millionen neue Versicherungssumme beantragt d. h. ca. 1 Million mehr wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Hypothekenbestand beträgt heute über 1½ Million in nur erstklassigen Anlagen. 4183

Damit war der Bann von den Untenstehenden genommen. Ein Teil der Löschmannschaft eilte in das brennende Gebäude, während der andere sich bemühte, vermittelst des Wasserstrahles das rasch fortschreitende Feuer möglichst zu begrenzen und die Nachbarhäuser zu schützen. Das Vordringen nach dem eigentlichen Herd konnte nur schrittweise unter den größten Schwierigkeiten geschehen. Die Ahnengalerie, die Säle und Zimmer des ersten Stockwerks bargen zu viele leicht entzündbare Gegenstände. In den langen, engen Korridoren vermochte man kaum mehr zu atmen, die Augen schmerzten von der furchtbaren Hitze, in den Wänden knisterte es unheimlich. Aus den Fenstern züngelten die Flammen bereits nach dem zweiten Stockwerk. Stürzende, glimmende Gegenstände versperrten den Weg. 32

Die Gefahr wuchs von Minute zu Minute, und dabei bestand Gertrud, von verzweiflungsvoller Angst ergriffen, mit unbeugsamer Willenskraft darauf, sich den Suchenden anzuschließen. Vergebens bat Erich, sie möge zurückbleiben, vergebens forderte er es endlich mit größter Strenge und Entschiedenheit. Sie wich nicht. Wie eiserne Klammern umschlossen die weißen Hände seinen Arm. Er konnte sie nicht abschütteln und mußte die Mankende, halb Ohnmächtige mit sich schleppen, wollte er sie verhindern, in sinnloser Aufregung blindlings vorwärts zu taumeln und das eigene Leben ganz zwecklos zu wagen. Sie hatte alle Selbstbeherrschung verloren und war keines klaren Gedankens fähig, nur daß sie der Spur ihres Kindes folgen mußte, und wäre es auch bis mitten in das brodelnde Gutmeer hinein, wußte sie. Grauenhafte Finsternis wechselte mit gräßlicher, jäh auflodernder Helle. Mühsam, bald tappend und schleichend, bald kletternd und strauchelnd, gelangte man in das zweite Stockwerk, aber Frau von Norden war nirgends zu sehen. Die Wahnsinnige schien vor dem Feuer zu fliehen, das sie selbst angelegt hatte. Wo sollte man sie suchen? In welchem der vielen Gemächer oder verschlungenen Gänge mochte sie weilen? Sie eilte vermutlich, die Schritte der Nahenden vernehmend, immer weiter und wurde vielleicht gerade auf diese Weise in ihr Verderben getrieben. Dazu kam noch, daß die freiwillige, nicht sehr zahlreiche Feuerwehr ungenügend einexerziert war, es fehlte an raschem, selbstbewußtem Handeln und an energischer Leitung.

„Ich ersticke!" stöhnte Gertrud plötzlich, Erich loslassend und beide Hände vor den Mund pressend. „Der Rauch! Der entsetzliche Rauch! Ich fühle den Boden nicht mehr unter meinen Füßen. Die Wände schwanken."

Der Freiherr fing die Sinkende in seinen Armen auf, trug sie fort über verkohlte, glühende Trümmer, ihr Haar und ihre Kleider möglichst vor den sprühenden Funken schützend. Selbst fast betäubt von dem brandigen Geruch und an jeder freien Bewegung gehindert durch die Last der Besinnungslosen, gelang es ihm nur unter unsäglichen Anstrengungen, den Ausgang zu finden. Als die kühle Nachtluft um ihre Schläfe wehte, kam die junge Frau wieder zu sich und wollte, verzweifelnd nach ihrem Kinde rufend, in das brennende Haus zurückeilen. Man umringte sie und suchte ihr das Zwecklose, Wahnwitzige ihres Beginnens vorzustellen.

In diesem Augenblick ertönte ein furchtbares Krachen und Prasseln. Ein Teil der reichverzierten Decke des Ahnensaales war eingestürzt. Unmittelbar darauf vernahm man schrilles G

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Buchholz versteigert mit Vorgrist bis 1. November d. J. am

Freitag, den 13. Mai d. J.

Vormittags 8½ Uhr

beginnend:

29 tannene Stämme I. Kl., 2 II. Kl., 4 III. Kl., 20 IV. Kl., 6 V. Kl., 27 tannene Klötze I. Kl., 5 II. Kl., 13 III. Kl., 4 Eichen I. Kl. mit 12.90 Fstm., 3 III. Kl., 10 Buchen mit 9,31 Fstm. und 1 Erle.

Zusammenkunft am Eingang des Waldes.

Bei regnerischer Witterung wird die Steigerung um 10 Uhr beginnend, auf dem Rathhause abgehalten und das Holz vorher vom Waldhüter vorgezeigt.

Buchholz, den 7. Mai 1898.

Der Gemeinderath.

Schätzle. 4192

Rosshaar-, Hanf-, Fantasie- und Stroh-Hüte.

Größtes Lager, billigste Preise.

G. H. Held, Lager der Huttfabrik Kehl.

8741 **Freiburg,** Friedrichstr. 7.

Reparaturen u. Ueberziehen der Schirme schnell u. billig.

Die

billigste u. beste Bezugsquelle

für

Sonn-u. Regenschirme

ist die bekannte Firma

Straßburger Schirmfabrik-Lager

Inh.: **Emil Jutz.** 4096

Freiburg i. B. b. Siegesdenkmal, Ecke der Friedrich-Kaiserstraße.

Streng feste Preise. Streng feste Preise.

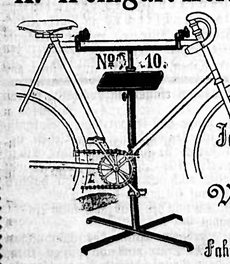
Größte, leistungsfähigste Schirmfabrik

Mittel- u. Süddeutschlands in Straßburg.

Großartige Auswahl. Streng feste Preise.

Reparaturen u. Ueberziehen der Schirme schnell u. billig.

A. Weingart-Herbst, Breisach.



Fahrrad-Großhandlung.

Fabrikation des

Ideal-Fahrradständer.

Alleinverkauf der berühmten

Viktoria-Räder.

Großes Lager von Fahrrädern in allen Preislagen.

4047 **Vertreter gesucht.**

Der Unterzeichnete vermittelt:

Capitalien auf **erstes** und **gutes II.** liegenschaftliches Unterpfand,

Darleihen auf **Wechsel** und **Schuldschein** mit guter Bürgschaft,

den Verkauf von **hypothekarisch gesicherten Forderungen, Restkaufschillingen, Gleichstellungsgeldern etc.,**

den **An- und Verkauf** von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Loosen etc.**

B. Böhler, 2637

Bankcommissions- und Hypothekengeschäft,

Freiburg, Schiffstr. 3, nächst der Kaiserstraße.

Sängerrunde Hochberg.

Die regelmäßigen **Probn** beginnen 4195

Mittwoch, den 18. Mai.

Pianinos

neu von Mk. **380** an.

Neueste Konstruktionen.

5jähr. **Garantie. Ratenzahlungen.**

Karl Ruckmich,

Großherzogl. bad. Hoflieferant,

Freiburg i. B. 4123

Wer sich verheirathet

und Möbel 2c. anschaffen will, scheue eine Reise nach Freiburg nicht und besichtige das

große Möbel-Lager

von **Emil Hülsmann,** Rheinstraße 24, woselbst man Möbel aller Art (aufgerichtete Betten 2c.) schon von den allerniedrigsten Preisen an vorfindet u. gewissenhaft u. gut bedient wird. 8838

Malergesuch.

2 bis 3 Arbeiter finden bei hohem Lohn sogleich dauernde Beschäftigung.

Auch kann ein **ordentlicher Knabe** in die Lehre treten.

4185 **H. Stöhr,** Emmendingen.

Ich suche für sofort ein tüchtiges, braves

Mädchen

das gut melken und Brod backen kann. Jahresgehalt 200 Mk.

Frau Louis Mayer,

4180 Kenzingen i. B.

Zu verkaufen ein 7 Monate alter, schöner

Zuchteber

bei **Ernst Binninger,** Gundelfingen. 4179

Schulartikel:

Schiefertafeln,
Griffel,
Griffelhalter,
Griffelspitzer,
Tafelschwämmchen,
Schreibhefte,
Heftmappen,
Stahlfedern,
Federhalter,
Bleistifte,
Bleistiftspitzer,
Radiergummi,
Federkasten,
Pflanzenpapier,
Pflanzenpressen,
Zeichenpapier,
Zeichenmappen,
Reißzeuge,
Reißbretter,
Reißschienen,
Lineale,
Winkel,
Transporteure,
Heftstifte,
Tusche, schwarz u. farbig, trocken und flüssig,
Tuschschalen,
Farben in Stücken
Tuben,
Farbstifte,
Zeichenkohle

empfiehlt

die Papier- und Schreibwaarenhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter,

Emmendingen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die tiefschmerzliche Mittheilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Minna Bloch,

geb. Günzburger,

gestern Abend 8 Uhr nach langem, schweren Leiden im Alter von 53 Jahren in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Um stille Theilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

David Bloch u. Familie.

Emmendingen, den 11. Mai 1898 4194

Die Beerdigung findet statt:

Donnerstag, den 12. Mai, 4½ Uhr Nachmittag.

Thuringia, Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Gegründet 1853 mit 9 Millionen Mark Grundkapital.

Vermögensbestand: 47 Millionen Mark.

Uebernimmt: **Feuer-, Lebens-, Unfall- und Transportversicherungen.**

Zur Vermittlung von Abschlüssen und Auskunftsertheilung empfehlen sich:

Die Generalagentur für Baden u. Hohenzollern:

Carl Steidle in **Konstanz.**

sowie sämmtliche Agenten der Thuringia:

in **Eichstetten:** Gustav Wahrer, Schreinermeister;
„ **Endingen:** Oskar Biechele, Färbermeister;
„ **Munzingen:** W. Benzinger, Friseur;
„ **Sexau:** Andreas Rehm, Rathschreiber.

873 b

Ed. Kauffmann-Fehr

Bankgeschäft

Freiburg i. B.

In meinen Geschäftsräumen — **Kaiserstraße 145** — habe ich ein feuer- und einbruchsicheres

Kassengewölbe mit Stahlpanzerung

versehen mit **Kromers** patentirtem Protektor- und Combinations-Verschluß, herstellen lassen.

In demselben können

Werthsachen aller Art:

Effekten, Hypotheken-Documente, Vormundschafts- und sonstige Urkunden, Gold- und Silber-Gegenstände u. s. w.

in vermiethbaren eisernen Fächern

(Safes) unter **eigenem Verschluß** der Einleger, **absolut sicher** aufbewahrt werden, und zwar bei kürzerer Hinterlegung (z. B. bei Antritt einer Reise) gegen mäßige Monatsmiethe, bei längerer Aufbewahrung gegen jährlichen billigen Miethpreis.

Interessenten lade ich zur **Besichtigung** und gefl. **Benützung** meiner **Tresoranlage** ein.

Auch besorge ich:

An- und Verkauf, sowie Umtausch von Werthpapieren,
Gesonderte Aufbewahrung und sorgfältige Verwaltung offener Depots nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen,
Einzug von Coupons, verloster und gekündigter Werthpapiere. Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier Checkconten,
Abgabe von Checks auf alle Hauptplätze Europas und Amerikas zu den billigsten Sätzen, Diskontirung von Wechseln,
Annahme von Geldern gegen Verzinsung nach Vereinbarung, sowie sämtliche in das Bankfach einschlägige Geschäfte.

Ed. Kauffmann-Fehr

Freiburg i. B.

Gelbe Fahrpläne

à 30 Pfg.

Fahrpläne mit grossen Ziffern

à 15 Pfg.

Vorräthig in der

Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Nr. 111. Emmendingen, Freitag, 13. Mai 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Ueber die Frauenfrage

hatte Frau Schulrat Mina Cauer, eine Führerin der Frauenbewegung, an den Gouverneur von Südwestafrika, Major Leutwein, ein offenes Schreiben gerichtet. Die Frauenbewegung verlangt u. a., daß in den Kolonien den Frauen die Stellung wie dem Manne eingeräumt werde! In Kirche, Schule und Gemeinde müßte die Frau sofort als gleichberechtigtes Glied gelten! „Dem gegenüber" — so schreibt Major Leutwein — „habe ich zu erwidern, daß wir mit unseren Angelegenheiten, betr. die Kirche, Schule und Gemeinde, bis jetzt ganz allein fertig geworden sind und solches auch für die Zukunft hoffen. Was wir aber nicht allein fertig bekommen können, das ist die Schaffung der deutschen Häuslichkeit, in welcher die deutsche Hausfrau nach bisheriger guter Sitte für ihren Mann und ihre Kinder lebt und wirkt und dadurch nunmehr auch in den Kolonien dem deutschen Familienleben Eingang verschafft und so die Gewähr gibt, daß deutsche Kinder zu braven deutschen Staatsbürgern und Frauen erzogen werden. Die Frauen, die dies wollen, mögen zu uns kommen, sie werden mit offenen Armen empfangen und stets hochgehalten werden; die anderen aber mögen uns fern bleiben. Daß die Frauen nur dann einen sittlichen Einfluß ausüben können, wenn ihnen, wie es in dem Artikel heißt, „Sitz und Stimme bei öffentlichen Angelegenheiten gegeben wird", das verstehen wir da drüben nicht. Sie können solches vollständig auch durch ihr Wirken im Familienkreise erreichen. Wenn es ferner in dem Artikel heißt: „Die bisherigen Erfahrungen haben leider bewiesen, daß Barbarenthum, Interessenwirthschaft und altgewohnte Ansichten dort drüben mehrfach entsetzliche Verwohnung herbeigeführt haben. Kann man, wie die Dinge noch liegen, Frauen veranlassen, nach Südwest-Afrika auszuwandern?", so kann dies nur Jemand geschrieben haben, der noch niemals bei uns gewesen ist, denn wir haben von diesen Dingen noch nichts bemerkt. Die sogenannte „Frauenbewegung" mag im alten Vaterlande mit seinem Ueberschuß an Frauen einen richtigen Kern besitzen, sie in die Kolonien mit deren gewaltiger Minderzahl an Frauen, wo das Weib, aber dies auch nur als solches, gesucht und geschätzt ist, zu übertragen, kann nur den Frauen selbst schaden. Sie trägt die Gefahr in sich, daß die Männer da drüben ehescheu werden, und das thun, was wir verhindern wollen, nämlich sich mit eingeborenen Frauen verbinden, welche derartige Ansprüche nicht erheben."

Redelustige Reichsboten

und Regierungsvertreter. Von den 397 Reichstagsabgeordneten haben während der ganzen letzten Tagung 187 das Wort genommen. Von diesen haben sich aber 53 mit einer einzigen Rede, 22 mit zwei Reden begnügt, während nicht weniger als 64 Herren sich in den mäßigen Grenzen von drei bis acht Reden hielten. Die verbündeten Regierungen haben 51 Redner im Reichstage auftreten lassen, wovon 13 einen und 16 zwei Vorträge hielten. Den besten Rederekord hat unbestritten der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Graf Posadowsky erreicht. Mit 79 Reden steht er weitaus an der Spitze. Es folgt ihm in weitem Abstande als redelustiger Abgeordneter der nationalliberale Professor Dr. Paasche mit 60 Reden, dann der Zentrumsführer Dr. Lieber mit 58 Reden dicht auf dem Fuße ist. Als nacheifriger Sprecher ist der freisinnige bayerische Rechtsanwalt und Gutsbesitzer Bech mit 51 Reden zu verzeichnen, während der schwäbische Zentrumsjurist Gröber mit 47 und der sozialdemokratische Führer Bebel mit 46 Reden folgen. Der unerbittliche Gegner des Letzteren, Frh. v. Stumm, hat es auf 40, Abg. Richter auf 38 und der nationalliberale Dr. Hammacher auf 37 Reden gebracht. Nun erst folgt wieder ein Vertreter der Regierung: Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding hat 36 mal das Wort ergriffen. Zwischen ihm und dem Kriegsminister v. Goßler, der sich 33 mal zum Sprechen erhob, steht der freikonservative Abg. v. Kardorff, (34 Reden). Prinz Arenberg vom Zentrum hat nicht weniger als 32 mal über Kommissionsverhandlungen mündlich berichtet und der Staatssekretär v. Podbielski ist mit den Sozialdemokraten Stadthagen und Singer 30 mal als Redner in den stenographischen Berichten aufgezeichnet. Rickert (frs. Vg.) sprach 29 und der zweite Vizepräsident Dr. Spahn (Ztr.) 28 mal. 24 Vorträge hielt der konservative Oberpräsident Graf Stolberg, 23 der Abg. Barth von der freisinnigen Vereinigung, der greise Zentrumsabg. Dr. Rintelen und der Antisemit Werner, 21 der Staatssekretär Freiherr v. Thielmann und der freisinnige Rechtsanwalt Lenzmann. Erwähnt sei noch, daß Minister v. Miquel es vorzog, während der ganzen Session im Reichstage zu schweigen!

Um die Zeit der Reichstagswahlen

sollen der „Deutsch. Tagesztg." zufolge Landwehrübungen stattfinden, und zwar soll beabsichtigt sein, den Jahrgang 1889 zur Hälfte am 1., zur Hälfte am 16. Juni zu einer 14tägigen Uebung einzuziehen. Vorausgesetzt, daß diese Nachricht richtig ist, hält es das Blatt für selbstverständlich, daß diese Uebungen, wenn es irgend mit dem Dienste vereinbar ist, aufgehoben oder hinausgeschoben werden, da die Fernhaltung unserer Landwehrleute von den Wahlen auf diese höchst ungünstig einwirken würde. Ebenso hält es das Blatt für geboten, daß die Offiziere des Beurlaubtenstandes, die zur Zeit des Wahltages eingezogen sind, entweder, soweit möglich, von der Uebungspflicht befreit oder doch wenigstens für die Zeit um den Wahltag beurlaubt werden. Es werde wesentlich zur Beruhigung beitragen, wenn das Kriegsministerium sich entschließen wollte, entsprechende Bekanntmachungen zu erlassen.

Die französischen Blätter

beschäftigen sich mit dem deutschen Kaiser mehr als die deutschen Zeitungen. Kaiser Wilhelms Beweglichkeit, sein entschiedener Charakter und seine Thatkraft flößen den Franzosen Respekt ein. Auch seine Thronrede am Schlusse des Reichstages imponiert ihnen. Der „Figaro" bringt eine lange Besprechung, in der es u. a. heißt, die Thronrede sei geeignet, bei den europäischen Staatsmännern heilsame Erwägungen und bei den meisten Völkern des Erdtheils ein Gefühl des Neides hervorzurufen. Die Thronrede sei eine klare und dabei schlichte Aufzählung der offenkundigen Ergebnisse der kaiserlichen Politik, diese Ergebnisse aber seien ausnehmend günstige, dank dem positiven praktischen Geiste, von dem diese Politik erfüllt sei.

Ein kleines Malheur

ist jüngst dem kaiserlichen Sonderzug auf der Fahrt nach Urville passirt. Infolge eines Maschinendefekts erlitt der Zug zwischen den Stationen Hettstedt und Sandersleben einen unfreiwilligen Aufenthalt von nahezu einer Stunde. Der Kaiser verließ dem „B. L.-A." zufolge den Zug, um sich persönlich nach der Ursache des Aufenthaltes zu erkundigen; hierbei äußerte er sein Befremden, daß der Zug nur mit einer Maschine bespannt war. Nach der Beseitigung des Schadens konnte die Weiterfahrt erfolgen.

Aus Kiautschou

wird geschrieben, daß in der Nacht zum 29. März die Garnison alarmirt wurde, um nach einer Rotte von Chinesen zu fahnden, welche das Pulverdepot in die Luft zu sprengen suchen. Im Laufe des vorhergehenden Tages war eine Anzahl chinesischer Soldaten und verdächtiges Gesindel in einer Dschunke eingetroffen und hatten sich tagsüber verborgen. Der Wachtposten beim Pulverdepot überraschte sie während der Nacht, als sie schon im Begriffe waren, mit Pulver gefüllte Bomben an das Depot zu legen. Zwei Gewehrschüsse alarmirten die Wache und es gelang dieser, fünf von den Uebelthätern gefangen zu nehmen. Sie werden auf das Schärfste bestraft.

Rundschau.

* Der „Reichsanzeiger" schreibt: In einem Theile der Presse wird die Nachricht verbreitet, es sei ein Gesetzentwurf betreffend Abänderung des verfassungsmäßigen Reichstagswahlrechts in Vorbereitung oder gar schon ausgearbeitet. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß innerhalb der Regierung keinerlei Erwägungen stattgefunden haben, die auch nur einen ent-

---

Feurige Kohlen.

Roman von Eugen v. Gumbert. 33

„Was ich thue, geschieht keineswegs Ihnen zuliebe, sondern nur um Ernas willen. Und jetzt ruhig! Kein Geschrei und nichts, wodurch die Irrsinnige erschreckt werden kann!"

„Gehorchen will ich, jeden Angstruf gewaltsam unterdrücken," versicherte die sonst so hochmütige Baronin fast demütig und in inbrünstigem Gebet auf die Knie sinkend, berührte sie mit der Stirn fast den Boden.

Unterdessen lehnte Koselleck eine Leiter an das Fenster des Eckzimmers und stieg, ohne daß die Geisteskranke ihn erspähen konnte, in das Innere des Gebäudes. Ein nasses Tuch zwischen den Zähnen, schlich er gebückt und vorsichtig weiter. Das Läuten der Sturmglocken, das Krachen berstender und zusammenbrechender Gegenstände übertönte ohnedem jedes Geräusch. Niedergeduckt wie ein Raubtier, das sein Opfer überfallen will, kroch er immer näher an den Balkon heran. Noch stand die Irrsinnige wie versteinert, aber der Wind fing sich in dem weißen Betttuch, welches die Regungslose umhüllte, und drohte es in die Flammen zu wehen.

Da schnellte die Gestalt des kräftigen Mannes plötzlich hinter ihr empor. Mit der einen Hand entriß er ihr den Knaben, während er den andern Arm fest um sie legte. „Jetzt herbei! Schnell! Zu Hilfe!" tönte seine machtvolle Stimme, denn ein grausiger Kampf entspann sich zwischen ihm und der Geisteskranken, und bemüht, den kleinen Fedor zu schützen, konnte er sich der Wütenden kaum erwehren.

Der Balkon wurde von verschiedenen Seiten erklommen und das gerettete Kind der aufjubelnden Mutter übergeben. Nun vermochte Koselleck die Tobende zu bezwingen und hoffte sie ebenfalls unversehrt aus dem brennenden Gebäude zu bringen; da löste sich ein Teil der Reliefverzierungen, die unter den Fenstern des zweiten Stockwerkes angebracht waren, und traf die Irrsinnige so schwer, daß sie betäubt, zusammenbrach. Sie in den Armen haltend, stieg er nun mit ihr die Leiter hinab, während hundert Hände sich ausstreckten, um ihm die Last abzunehmen und die, wie es schien, Schwerverwundete von der Stätte des Schreckens hinweg und einstweilen in den Wendhof hinüber zu tragen. Schweigend, geisterbleich, ihr Söhnchen an das wildpochende Herz gepreßt, folgte Gertrud dem traurigen Zug. Erst einige Stunden später gelang es, das Feuer zu bewältigen. Der rechte Flügel des Schlosses glich einer Ruine, nur der linke war von dem zerstörenden Elemente so ziemlich verschont geblieben.

* * *

Die Zimmer des Wendhofes in welche sich die Schloßbewohner geflüchtet hatten, wurden unterdessen zum Schauplatz erregter Vorgänge. Der schnell herbeigerufene Arzt erklärte, die schwerverletzte Frau von Norden könne nicht nach Gut Romsdal, wohin man sich vorläufig begeben wollte, gebracht werden. Sie rang mit dem Tode. In dem Nebengemache standen sich Herr und Frau von Langenberg, die Wobinsky, welche mit dem Frühzuge angekommen war, und Prisca gegenüber. Letztere schien wie zu Boden geschmettert. Sie weinte und klagte, während Almas Blick finster und strafend auf ihr ruhte.

„So hast Du mich belogen!" sagte das alte Fräulein mit unerbittlicher Strenge. In jener Nacht, wo der Pavillon abbrannte, vergaßest Du die gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln zu beobachten. Der unseligen Frau gelang es nicht wie Du behauptetest, in der ersten, durch den plötzlichen Feuerlärm geschaffenen Verwirrung zu entfliehen, sie war längst fort, als Du erwachtest. Mit eigener Hand, in dem Wahn, eine gottgefällige That zu vollbringen, stiftete sie das furchtbare Unheil, setzte sie den Pavillon in Brand. Versuche nun nicht mehr zu leugnen!"

„Es ist so!" jammerte die Dienerin.

„Ich hatte mich doch erboten, an Deiner Stelle zu wachen, da Du Dich leider schon einmal unzuverlässig gezeigt hattest."

„Aber sie schien so ruhig, daß ich gar keine Besorgnisse hegte, und da vergaß ich den Schlüssel abzuziehen und schlief ein. Unterdessen schlich sie sich in den Park. Als ich ihre Abwesenheit bemerkte eilte ich ihr nach, aber es war zu spät. Ich sah sie eben noch aus dem Pavillon huschen, in welchem es gleich darauf furchtbar hell wurde."

„Warum gestandest Du mir die Wahrheit nicht ein?"

„Ich hab's nicht gewagt."

„Und so wurde ein ehrbarer Mann des schändlichsten Vergehens beschuldigt!" fiel Erich ein und sich zu Alma wendend, fuhr er mit dem Tone schärfsten Vorwurfs fort: „Wie soll ich mir aber Ihr eigenes Verhalten erklären, Fräulein? Indem Sie die unglückliche Frau von aller Welt isolierten und niemand in ihre Nähe ließen, konnten Sie uns wohl über ihren Zustand täuschen, aber daß Sie es thaten, muß ich gewissenlos und unverantwortlich nennen."

„Die gräßliche Erscheinung, die in jener Nacht, an welche ich nur mit Schaudern zurückdenke, an mein Lager kam, erklärtest Du für ein Gebilde des Fieberwahns!" rief Gertrud mit tiefer Bitterkeit.

„Lüge häuftest Du auf Lüge und wagtest es dennoch, mehr als einmal zu mir zu sagen: Ich handle, wie ich muß und wie es recht ist."

„Ja, so sagte ich!" erwiderte die Wobinsky, den Kopf stolz in den Nacken werfend und ihre Nichte mit furchtlosem, herausforderndem Blicke messend. 53,19

„Ich that, was ich mußte, und könnte ich die vergangenen Zeiten zurückrufen, so würde ich wieder so und nicht anders handeln. Den Grund aber mögt Ihr jetzt erfahren."

Sie forderte Prisca auf, das Zimmer zu verlassen, und fuhr sodann fort: „Ich war nur wenig Jahre älter, als meine Stiefschwester, und doch fiel es eigentlich nie jemand ein, mich für ein junges Mädchen zu halten. Meine robuste, reizlose Erscheinung, mein ernster Sinn und mein energisches Auftreten hatten so gar nichts Jugendliches.